

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Für die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm soll nach offiziellen Nachrichten folgendes Programm festgelegt sein: Am 10. September Ankunft des Zaren auf der Danziger Reede; abends Parade an Bord der „Hohenzollern“; am 11. September Flottenparade vor beiden Monarchen; am 12. und 13. September Teilnahme des Zaren an den Flottenmanövern.

*In dem Befinden der Kaiserin Friedrich sollte, Blättermeldungen zufolge, neuerdings eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten sein. Glücklicherweise ist dieses Gerücht nicht zutreffend. Die Kaiserin ist wohl sehr krank, eine momentane Gefahr liegt aber nicht vor. Von ihren Kindern weilt nur die griechische Kronprinzessin am Krankenbett.

*Der hamburgische Senat wird in einer Bürgerchaftsversammlung die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den heimkehrenden Grafen Waldersee beantragen.

*Bei der Stichwahl in Duisburg-Mülheim am Freitag wurde Benner (nat.-lib.) gewählt.

*Auf zwei kleinen Inseln der Westkarolinen, Tobi und Helen-Riff, ist Anfang April die deutsche Flagge gehißt worden. Bezirks-Amtmann Senfft in Yap schätzt die Bevölkerung auf Tobi auf 500 bis 600 Köpfe und sagt in seinem Bericht, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Tobi-Leute mit Kleidungsstücken bei dem Festakt versehen war.

*Der Errichtung von deutschen Kohlenlagern in der Südsee wird seitens des Reichs-Marineamts besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In Betracht kämen wohl zunächst Herbertshöhe oder Natup in Bismarck-Archipel, Jay und Bonabe im Gebiet der Karolinen, Jaluit unter den Marshallinseln und Samoa. Man rechnet damit, daß im Frühjahr 1902 die Ausfuhr deutscher Steinkohlen aus Schantung beginnen könne.

*Der Ausschuß des Deutschen Handelstages wird in Berlin in den nächsten Tagen zusammentreten, um in Sachen des Zolltarifenwurfs Stellung zu nehmen. Der Ausschuhung wird bald eine Vollversammlung des Handelstages folgen, die sich mit der gleichen Frage zu befassen hat.

*Die Zahl der Reichsanwälte betrug in Deutschland am 1. Januar 1901 6831 gegen 6629 am 1. Januar 1899, 6193 am 1. Januar 1897, 5340 am 1. Januar 1891 und 4112 am 1. Januar 1880. Diernach hat die Steigerung in den letzten Jahren nachgelassen. Sie betrug in den letzten zwei Jahren 198 gegen 436 im zweijährigen Zeitraum von 1897 bis 1899.

Oesterreich-Ungarn.

*In Wien fanden dieser Tage tschechische Demonstrationen, jedenfalls als Erwiderung der Lärmzüge, die man während des Konzerts eines tschechischen Gesangsvereins in Karlsbad aufführte. Tschechischer Mob durchzog lärmend die Straßen und schlug die Fenster von Häusern ein, in denen Deutsche wohnten. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Frankreich.

*Frankreich und Marokko scheinen schließlich und friedlich auseinander gekommen zu sein. Der Temps glaubt wenigstens zu wissen, daß es Delcassé gelungen sei, mit der marokkanischen Gesandtschaft ein freundschaftliches Abkommen zur beiderseitigen Befriedigung abzuschließen, das geeignet ist, zum Besten beider Länder die völlige Herstellung der Ruhe in der Nachbarschaft der französischen Besitzungen im äußersten Süden zu beschleunigen.

England.

*Der bereits erwähnte Brief der Unteroffiziere der Home Guard an den König wegen ihres rüchftändigen Soldes hat folgenden Wortlaut: „An Seine Majestät König Eduard, Marlborough House, Pall mall.“

In Liebesketten.

8) Novelle von A. Kahl.

(Fortsetzung.)

„Möge es so sein,“ erwiderte Eberdorf und ergriff die Hand der Frau von Lügen, die er galant an seine Lippen drückte. Die Wirtschafterin sagte ihm freundlich „Gute Nacht“ und ging. Lange sah er ihr sinnend nach, dann suchte er langsamen Schrittes sein Zimmer auf.

2.

In derselben Zeit war Fräulein Alice von Nitz in ihrem Boudoir eifrig mit Schreiben beschäftigt. An der weit geöffneten Balkontür stand der schön geschmückte Schreibtisch von Palisanderholz, vor dem die junge Dame saß, die feingebildete Hand flog häufig über die Seiten des bündelnden Notapapiers, dem sie den Strom ihrer Gedanken anvertraute. Das Mondlicht, das durch die geöffnete Thür ins Zimmer schien, kämpfte mit dem weißen Licht der großen Lampe, die auf dem Schreibtisch stand und die schönen, regelmäßigen Züge Alicens hell beleuchtete. Volles blondes Haar fiel in fuppigen Locken auf die entblößten, weißschimmernden Schultern, ein weißes, fallendes Gewand umhüllte leicht und grazios die hohe, volle Gestalt. Es war ein köstliches Bild, das der Mond beleuchtete und in diesem Augenblick beaufachte; ein Bild, um das ein Künstler den stillen Himmelswanderer, welcher so manches schöne Geheimnis erschaut, sicherlich beneidet hätte.

Es war bereits Mitternacht vorüber, als die

Wir unterzeichneten Unteroffiziere und Mannschaften von Eurer Majestät Heer wünschen, zu Eurer Majestät Kenntnis zu bringen die mangelhafte Art, in der wir unseren Sold erhalten. Wir haben Befehl erhalten, vor Eurer Majestät zu erscheinen, um Medaillen zu erhalten. Wir versichern zwar Eurer Majestät unserer unerschütterlichen Treue zu Euch und dem Vaterland und wir erklären mit Stolz, daß wir bereit sind, wieder in den Kampf zu ziehen, wenn es nötig wird; aber wir weigern uns durchaus, vor Eurer Majestät zu paradien, um fünf Schillinge Silberwert in Gestalt einer Medaille zu erhalten. Wir weigern uns, auf einem Festessen uns mit Bekleidern und Champagner regalisieren zu lassen, während unsere Kinder und Frauen darben aus Mangel an demjenigen Geld, das wir mit Ehren erworben auf dem Schlachtfeld für die Ehre der Krone und des Reichs. Wir bitten Eurer Majestät, zu bedenken, daß unter uns alte Diener von Euch und Eurer hohen Mutter



Abraham Kuyper, der neue holländische Ministerpräsident.

sind, und jeder hat lange Dienstzeit hinter sich. Wir haben diesen Schritt schweren Herzens gethan, aber wir sind dazu gezwungen worden durch das Gebot der Selbsterhaltung. Wir wissen, daß unser ein Kriegsgewalt wartet, aber wir sind zu diesem Schritt getrieben durch die skandalöse Art, mit der uns das Kriegsministerium behandelt.“

Italien.

*Der alte Crispi ringt noch immer mit dem Tode. Die nervöse Anspannung und die äußerst schwache Herzthätigkeit sind fortwährend unverändert.

Holland.

*Wie aus dem Haag verlautet, hat Präsident Krüger den Vorschlag der Königin Wilhelmina, auf die Unabhängigkeit Transvaals zu verzichten und sich mit der inneren Autonomie zu begnügen, in welchem Fall die Königin eine ausföhrliche Vermittlung zusagte, abgelehnt. Krüger soll dagegen jetzt wieder einen Besuch beim Präsidenten der Ver. Staaten für September planen, der nach Lage der Dinge natürlich ausföhrlos ist.

Schweden-Norwegen.

*König Oskar arbeitet an seinen in nächster Zeit erscheinenden Erinnerungen, die in Form von Tagebuchblättern und in einem Umfang von zwei starken Bänden herauskommen werden. Das Werk, das nicht in den Handel gebracht, dagegen zahlreichen Bibliotheken zugestellt werden soll, wird gleichzeitig in schwedischer wie in französischer Sprache erscheinen.

Spanien.

*Die Nachricht über die Konzeption des Verfassungskontrahats auf die Insel Fernando Po an Deutschland hat der spanische Minister des Aeußeren in San Se-

bastian ganz überflüßigerweise nun noch einmal „kategorisch“ dementiert.

Rußland.

*In der Befestigung der eigenen finnländischen Heeresverfassung ist ein weiterer Schritt zu verzeichnen. Der russische Generalmajor Rodstano ist zum Chef des Stabes des finnländischen Militärbezirks ernannt worden.

Amerika.

*Die Finanzen der Ver. Staaten stehen glänzend da. Der Goldvorrat des Schatzamtes ist jetzt größer als je zuvor und nimmt monatlich um 4 1/2 bis 5 Mill. Dollar zu.

*Der Riesenstreit in den Ver. Staaten dauert weiter. Die nordamerikanischen Stahlarbeiter haben das vom Ruß vorgeschlagene Kompromiß verworfen und setzen den Ausstand fort.

*Die Revolution in Venezuela scheint zu Ende gegangen zu sein. General Garbira hat über die Aufständischen an der Grenze einen glänzenden Sieg errufen. Jetzt folgt das übliche blutige Nachspiel, die Nachbarn der Sieger. In Caracas sind zahlreiche Personen verhaftet worden, unter welchen sich hervorragende Bürger der Stadt befinden.

Afrika.

*Vom Kriesschauplatz in Südafrika liegen neuere Meldungen von Belang nicht vor. Die Lage in der Kapkolonie wird von der Daily Mail als für England sehr traurig bezeichnet. Der letzte Einfall der Boeren habe die Anzahl der Rebellen stark vermehrt. In manchen Gegenden seien über 200 Leute zu den Kommandos gestoßen, deren Stärke dadurch sehr zugenommen habe.

*Ein Boeren-Kommando mit zwei Geschützen ist auf portugiesisches Gebiet vorgedrungen und lagert bei Guanes. 500 Mann portugiesischer Truppen sind bereits dort. Artillerie ist Mittwoch früh von Lourenco Marques abgegangen und weitere 300 Mann sind zum Abmarsch dorthin bereit, falls sich die Boeren nicht ergeben.

Asien.

*In China lodern doch noch immer hit und wieder fremdenfeindliche Ausbrüche auf. In Kanton wurde dieser Tage ein heftiger, gegen die Fremden gerichteter Aufruf der Boyer angeschlagen, der gegen die Einführung der Haussteuer Einspruch erhebt, die infolge der an die fremden Mächte zu zahlenden Entschädigung notwendig geworden ist. In dem Maueranschlag heißt es, wenn die chinesische Regierung den Forderungen der Mächte nachgeben und die Steuer eintreiben werde, sei der Ausbruch eines großen Aufstandes sicher.

Von der Bauendahl'schen Polar-Expedition.

Der fühne Polarforscher Bauendahl, über dessen Forschungsreise kürzlich berichtet wurde, hat dem B. T. zufolge an den Direktor der Deutschen Seemarie in Hamburg Geh. Rat Prof. Dr. v. Neumayer, einen vom 7. Juli d. datierten Bericht gelangen lassen, in dem er die bisherigen Ergebnisse seines Unternehmens schildert und die bekanntlich an Bord der „Augusta Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie gelangten Mitteilungen ergänzt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Dänen-Insel, Pises-House, den 7. Juli 1901, 79° 43' 8" n. Br., 10° 56' ö. L. Hochgeherr Herr Geheimrat! Zufällig erhalte ich eine Gelegenheit, durch die „Augusta Viktoria“ eine Post nach Deutschland zu senden. Ich bitte Sie ganz erachtlich, die äußere Form meiner Sendung mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse, die Wirkung der Winternacht und die Eile, in der ich dieses schreibe, mit Rücksicht beurteilen zu wollen. Mangel an Zeit macht es mir nicht mehr möglich, Ihnen einen ausführlichen Reisebericht zu schreiben, ich mache deshalb hier nur einige kurze Angaben. Am 15. August 1900 verließ ich den Hamburger Hafen mit dem früheren Fischereifahrzeug „Matador“. Nach einer Seereise, die wie jede gewöhnliche Seereise verlief,

erreichte ich am 11. September die NB.-Spitze Spitzbergens, segelte dann zwischen Padeis im Norden und Treibeis im Süden in der Richtung nach den Sieben-Inseln, die ich am 21. September erreichte. Ein Weiterkommen nach Osten war durch Eismassen ausgeschlossen. In der Nacht vom 22. bis 23. September drang ich um 2 Uhr ins Padeis ein und blieb in demselben eingeschlossen bis zum 31. Oktober. Die höchste erreichte Breite betrug 82° 7' 8" Nord. Ein Weiterkommen mit der Schwebelahn (von Bauendahl zu dem Zwecke hergestellt, den Probiant mittels Drahtseil über das Padeis zu befördern) war wegen der in Bewegung befindlichen Eismassen leider vollständig ausgeschlossen. Wir waren von Bären belagert, schossen aber nur 12 Stück. Das Schiff hatte zeitweise starke Preßungen auszuhalten. Am 31. Oktober ging ich aus dem Padeis und erreichte am 6. November das South Cat. Der „Matador“ wurde an der Südseite der Dänen-Insel untergebracht. Wir erbauten uns in der Nähe eine Hütte. Am 17. November bezogen wir dieselbe. Da drei Mann erkrankten, wurde dieselbe am 12. Dezember verlassen und in das an der Nordseite der Dänen-Insel liegende Pises-Haus übergeführt, wo wir uns augenblicklich aufhalten. Am 27. Juni gingen wir nach dem South Cat, um den „Matador“ flott zu machen, was uns auch am 1. Juli gelang. Am 5. Juli anferie ich mit „Matador“ vor Pises-Haus. Am 12. Juni kam die von der schwedischen Regierung gecharterte „Antarkit“ in den Hafen. Dieselbe hatte die schwedische Gradmessungs-Expedition an Bord. Am 13. verließ uns dieselbe wieder, um nach dem Dänen weiter zu dampfen, ist jedoch durch die Eismasse daran verhindert worden und sitzt augenblicklich, vom Berge hinter Pises-Haus sichtbar, im Treibeis westlich vom Vogelhang-Gliff. Nördlich von dem uns gegenüber liegenden Holländer-Point auf der Amsterdamer-Insel liegt das norwegische Fangschiff „Martha“ im Treibeis. Dieselbe hat einen Anker mit Kette verloren und ist durch das Eis auf den Strand, später aber wieder davon abgeschoben worden. Entgegen befinden sich die Beobachtungen, die ich gemacht habe. An den meteorologischen Beobachtungen ist der Steuermann Dreßler beteiligt gewesen, jedoch habe ich die von ihm gemachten Notizen vielfach verbessern müssen, ganz besonders hatte er die Windstärken im allgemeinen zu schwach angeschrieben, wobei er wohl davon beeinflusst worden war, daß in einem Buche angeführt war, daß man dieselben im allgemeinen zu groß schätzt. Ich habe ihm auf sein Ersuchen die Fürsorge für den Barographen, Thermos- und Hydrographen und Barometer überlassen. Das Barometer hat er gleich im Anfang der Expedition aufgehängt, daß es kaputt ging, so daß ich zu meinem großen Bedauern nur die Angaben des Barographen übersehen kann. Wenn ich mit dem „Matador“ nicht mehr zurückkommen sollte, dann bin ich nach der Ostküste von Grönland gegangen und zwar allein, da ich keinen geeigneten Begleiter habe. Ich weiß zwar noch nicht, ob ich diesen Gedanken ausführe. Sollte ich es thun, dann übersehe ich Ihnen hiermit ein „Rebewohl“ und wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück und alles Gute auf Ihrem ferneren Lebenswege. Meine größte Dankbarkeit werde ich Ihnen für das mir bewiesene Wohlwollen stets bewahren. Sollte ich dereinst wieder zurückkommen, dann bitte ich Sie mir geflatten zu wollen, daß ich Ihnen mein Buch widmen darf. Ich erlaube mir die ganz ergebene Bitte, den Herrn Dr. Stecher, Kapitänleutnant Wislicenus sowie die anderen Herren der Seemarie von mir zu grüßen, und verbleibe mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung Ihr ganz ergebener gez.: Oskar Bauendahl, Kapitänleutnant a. D.“

Von Nah und Fern.

Verhaftung dreier deutscher Luftschiffer. Man meldet der Libre Parole aus Besangon: Drei deutsche Luftschiffer, die mit ihrem Ballon in der Gemeinde Meslag gelandet waren, sind verhaftet worden, da man glaubt, daß es Offiziere aus dem Großherzogtum Baden seien.

junge Dame endlich die Feder niederlegte und mit müden Augen die entgegenliegenden Seiten noch einmal überflog. Der Brief war an ihre Busenfreundin, die Komtesse Maiken von Eström, gerichtet und sollte am andern Morgen mit der Fröhe nach der Residenz, dem augenblicklichen Wohnorte der Dame, abgehen.

Gebrauchen wir auch das Vorrecht des Monbes und schauen mit ihm in das Schreiben hinein. Es lautete:

Teuerste Maiken!

Endlich bin ich frei, um eine Stunde mit Dir mich unterhalten zu können. Alles schläft im Hause jetzt, nur ich wache noch und bin so munter, als wäre ich eben erst aufgestanden und ein langer, langer Tag läge vor mir. So geht es mir beinahe jetzt immer, und ich wundere mich oft, daß meine Wangen nicht mehr eingesunken sind und noch immer ein Hauch von Rote auf ihnen ruht. Um die noch irische Blüte meines Lebens zu zerfördern, gehört wohl auch eine längere Zeit des Leidens, wie ich sie durchgemacht! — Wie lange wird es aber dauern? Und diese Blüte ist dahin! Das habe ich mir täglich gesagt, wenn ich mich des Morgens in einem Spiegel betrachtete — und er gab mir stets den weisen Rat, die flüchtig dahinvollende Zeit zu benutzen, d. h. mich sobald wie möglich in den Hafen der Ehe zu retten. Ich sehe Dich stannend und fragend lächeln. „Wie! Ist sie des Hoffens und Harrens schon müde geworden?“ fragst Du; das ist es nicht, liebes Herz, aber man ist meiner müde geworden. Vielleicht weißt Du es auch bereits oder doch nicht. Nein, Maiken, Du hättest nicht das Herz gehabt, mir

diesen Brief zu schicken, der mich so elend machte, wenn Du gewußt hättest, was er enthielt. So höre denn: Der Prinz hat mir in kühlen Worten mitgeteilt, daß er sich auf Befehl Sr. Majestät in kürzester Zeit mit der Prinzessin Clarissa verloben müsse. Einige Floskeln über Pflichten hochgeborener Fürsten, Vertröstungen auf die Zeit, die alles vergessen machen wird, begleiteten diese Mitteilung. Als ob man so leicht vergessen könnte, was der jahrelange Traum eines jungen Lebens gewesen. Das ist also das Ende dieser großen Leidenschaft, die bis über die Grenzen der Erde hinauszugehen sich vermaß; das konnte mir der Mann schreiben, der mir einst auf den den Knien zugeschworen hat, nie solle eine andere seine Gemahlin werden als ich! Maiken, begreiff Du, was ich gelitten habe, was ich noch leide? Alles ist mir versunken, woran mein Herz hing, meine Liebe veralten, meine Hoffnungen zertrümmert. Alle Träume von Macht und Größe sind wie die verführerischen Gebilde der Fata Morgana verschwunden, und nichts ist mir geblieben, als Debe und Dunkelheit. Mir graut vor der Zukunft, was soll aus mir werden?

Die Verzweiflung raunt mir zu, mich von der Welt zurückzuziehen und in irgend einem einsamen Winkel der Welt mein Ende zu erwarten. Aber wohin soll ich fliehen als schwaches Weib. So muß ich hier bleiben, um belächelt, bemitleidet zu werden, ach, Maiken, das ertrage ich nicht! Es gibt für mich nur einen Weg, um wenigstens dieser Qual zu entgehen, und der ist: mich zu verheiraten. Ich habe lange gekämpft, ehe ich zu diesem

Entschlusse gekommen bin, aber jetzt steht er unwiderlich fest in mir, die Verhältnisse gestatten mir keine andere Wahl; nur eine rasche Verlobung, womöglich noch vor der öffentlichen Verlobung des Prinzen, kann mich vor der Schmach retten und vor der bösen Nachrede der Welt schützen. Es muß ein ernster, würdiger Mann sein, und ein Mann von Ansehen und Stande sein, den ich mir erwähle, schon sein Name allein muß jedes Gerüde zu unterdrücken vermögen. Aber wo wirst Du einen solchen finden? höre ich Dich fragen. In Deiner Nachbarschaft schwermüde, da Du alle Bewerber dort durch kalte Abweisen, durch Austeilen zu vieler Kröbe abgeschreckt hast. Nun höre das Un glaubliche, Maiken; trotz alledem hat sich noch ein Bewerber um meine Hand gefunden, der ganz meinen Anforderungen entspricht, der Baron Bruno von Eberdorf aus Wilmershausen. Dieser ernste, bedachte Mann, unmdglich! höre ich Dich rufen. Und doch ist es so. Doch laß mich Dir erzählen. Vor mehr als vierzehn Tagen gaben wir eine Gesellschaft, zu der unsere ganze Nachbarschaft eingeladen war. Der Baron Eberdorf fehlte natürlich nicht. Da er unter allen anwesenden Herren unbestritten der bedeutendste war, mit dem man sich doch einigermaßen unterhalten konnte, so beschäftigte ich mich mehr mit ihm, als mit den andern. Natürlich wurde dies sofort bemerkt und besprochen, da es für unsere guten Freunde, denen ein wenig Interessantes begegnet, ein angenehmes Thema der Unterhaltung abgab, die sich sonst selten über die Wirtschaftsangelegen-